5 Pfennig. Vormittags-Ausgabe.

General-Kriegs-Zeitung für Halle und die Provinz Sachsen

5 Pfennig. Vormittags-Ausgabe.

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Wölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981. Hauptfilialen Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Brunnenstraße 49 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Otto Becker in Halle a. S.

Nummer 147 — Halle, Mittwoch den 29. Mai — 1918

Neue Erfolge südlich der Aisne zwischen Soissons und Reims.

(W. T. B.) Berlin, 28. Mai, abends. (Amtlich.) In Fortführung unserer Angriffe über die Aisne wurden die Erfolge des gestrigen Tages erweitert. Wir stehen im Kampfe um den Abschnitt der Vesle zwischen Soissons—westlich von Reims. Wir haben zu beiden Seiten von Fismes das westliche Ufer gewonnen.

Die Erstürmung des Damenweges.

Am 27. Mai um 2 Uhr morgens setzte auf der Angriffsfront von Vauxaillon bis westlich des Brimont, also in mehr als 50 Kilometer Breite, schlagartig das deutsche Vorbereitungsfeuer ein. Die Artillerie des Gegners, der auch jetzt noch an keinen großen Angriff an dieser Stelle glauben wollte, antwortete verhältnismäßig schwach. Bereits zwischen 4 und 5 Uhr vormittags trat die Infanterie zum Sturm an. Wiederum hatte die deutsche Führung auf das bei der Entente so beliebte wochenlange Trommelfeuer verzichtet. Der Uebergang über die Ailette gelang im ersten Anlauf. Dem vorgelegten eigenen Feuer dicht folgend, erstieg die deutsche Infanterie den Nordhang des Chemin des Dames.

Auf der Strecke Chavignon—Paryny und zwischen Filain und Malval-Ferme wehrte sich der Gegner tapfer und zäh. Weiter östlich wurde der Feind nach kurzem Kampfe überwältigt. Im Laufe des Vormittags war die Linie Berry-au-Bac—Jouy—Chavonne — die Aisne östlich bis Berry-au-Bac erreicht. Um Mittag waren die Spitzen der deutschen Sturmtruppen bereits beim Uebergang über die Aisne. In unaufhaltsamem Vorwärtsdringen wurde überall der stellenweise starke feindliche Widerstand gebrochen, so daß am Nachmittag bei fortschreitendem Angriff die Linie Mailly—Longueval—Mervat—Roucy—Bouffiaucourt fand den genannten Ortschaften genommen wurde. Auch die Lassigny-Ecke war bald in deutschem Besitz. Jetzt wurden im prächtigen Schwunge Chavignon und die Höhen südlich des Ortes gestürmt und dabei 700 Gefangene gemacht. Bei der Eroberung der Höhen von Malmaison wurde eine feuernde feindliche Batterie erstürmt.

Das Vorgehen weiter östlich gestaltete sich nach völliger Eroberung des Chemin des Dames, für den die Franzosen seinerzeit gewaltige Opfer gebracht hatten, bei erlahmendem feindlichem Widerstand zu einem Wettlauf an die Aisne. Nach hartem Kampfe wurde Bailly genommen. Hier wurde besonders zahlreiche Beute gemacht. Südöstlich Berry-au-Bac wurde der Aisne—Marne-Kanal bis einschließlich Loivre trotz zeitweise starker feindlicher Gegenwirkung genommen. Südwestlich Sapigneul wurden an einer Stelle ein englischer Regimentskommandeur und acht Offiziere gefangen genommen.

Der Geländegewinn des ersten Schlachttages betrug über 400 Quadratkilometer, während der Gewinn der Franzosen im Oktober 1917 in zehntägiger Schlacht 100 Quadratkilometer ausmachte. (W. T. B.)

Der deutsche Angriff ist in dauernden Fortschreiten. Am ersten Sturmtage war bereits um 10 Uhr vormittags der Aisne-Kanal an zwei Stellen überschritten, nachdem die gewaltige Bergstellung und die Befestigung der Franzosen in kurzer Zeit in glänzendstem Sturmlauf genommen waren. Der Feind war in seiner Weise auf den Angriff vorbereitet. Die erst kürzlich hier eingesetzten englischen Divisionen waren völlig überrascht. Die Franzosen hatten nur örtliche Angriffe erwartet. Es sind bereits von sechs Divisionen Gefangene eingebracht, darunter zahlreiche Engländer der 50. und 8. englischen Division. Nachdem der steile Winterberg schon um 4,13 Uhr in deutschem Besitz war, wurde der Chemin des Dames vom Westen her flankiert. Um 11,20 Uhr vormittags waren deutsche Sturmtruppen bereits im Besitz der Linie Vauxaillon—Hameret—Ferme-Höhe 151 nördlich Soupir—Nordrand von Moussy—Paissy—Bassogne—Craonelle. Um 11,20 Uhr vormittags waren der Kugelberg und der Billersberg erstürmt. Wiederum wurde mit erstaunlicher Schnelligkeit die Artillerie nachgezogen und sofort in Stellung gebracht. Bei Cerny war die Straße durch einen Erdruisch gesperrt, jedoch nach einer Stunde wieder freigemacht. Die Gefangenenzahlen wachsen ständig. Schon sind in großer Zahl erbeutete Geschütze gemeldet; die eigenen Verluste sind gering. Die feindliche Artillerie antwortete stellenweise noch dem deutschen Wirkungsschießen nicht mehr.

Das Wetter an der Kampffront ist im Gegensatz zu den Vortagen sonnig und schön (W. T. B.)

Cerny, Courtecon und die Bovelle-Hochfläche, die berühmten Mittelglieder des gewaltigen natürlichen Festungswalles des Damenweges, wurden von unserer Infanterie in einem einzigen Anlauf trotz zäher Gegenwehr überrannt. Um diese Leistung voll zu würdigen, muß man sich der zahllosen, immer wieder mit tagelanger überwältigender Artillerievorbereitung unternommenen Massenangriffe erinnern, welche die Franzosen vom April 1917 bis in den Juni hinein unternahmen, ohne daß es ihnen gelang, die zähen Verteidiger von dem Nordhang des Chemin des Dames-Rückens herabzuwerfen. Diese trotzten jedem Ansturm, wiewohl es der Franzose vermochte, sich hier zeitweise auf dem Höhenkamm des Damenweges festzusetzen und sich somit die günstigsten Vorbedingungen zur Durchführung eines Angriffes zu sichern. Jetzt ist der Franzose auch hier in sorgfältig vorbereiteten örtlichen Gegenangriff von der Höhenkammlinie wieder herabgesetzt worden. Dem höheren Befehle gehorsam hatten Ende Oktober die Verteidiger von Cerny, Courcelon und der Bovelle-Hochfläche und von Allles die berühmt gewordenen Kampfstätten geräumt, um welche der Franzose monatelang unter höchster Aufwendung von Zähigkeit und Menschenleben sich rang. Sie sind jetzt in wenigen Stunden wiedererobert und überschritten worden. Die Angreifer mußten den über einen Kilometer langen Anlauf über die Ailette überwinden, ehe sie dann den jäh im steilsten Winkel aufsteigenden Nordhang des Damenweg-Rückens erreichten. Dieser mußte kletternd überwunden werden. Erst dann konnte man dem wohlverschanzten Gegner ins Auge sehen. Dennoch gelang, dank der Ueberraschung und dem Schwung der Truppen, die Erstürmung im ersten Anlauf mit erstaunlich geringen Verlusten. Die in diesen Stellungen gefangen genommenen Franzosen, Angehörige einer berühmten französischen Division, äußerten, als sie befragt wurden, wieso sie in solchen Stellungen so schnell und so restlos überwältigt werden konnten, nur resigniert die Achseln und ließen die Köpfe hängen, wiewohl sie sich wacker geschlagen hatten. (W. T. B.)

Die am 27. Mai begonnene Schlacht am Chemin des Dames hat in wenigen Stunden zu gewaltigen Erfolgen geführt. Aufs neue haben die Franzosen und mit ihnen englische Divisionen bereits am ersten Sturmtage eine schwere Niederlage erlitten. Die feindliche Berichterstattung wird, wie bisher, auch hier versuchen, den großen deutschen Erfolg herabzumindern und bald die wenig Bedeutungslosigkeit der wichtigen verlorenen Höhenstellung feststellen. Welch außerordentliche Wichtigkeit jedoch die Franzosen im Jahre 1917 dieser Stellung beimaßen, beweisen die französischen Funksprüche, in denen die Franzosen ihren Erfolg aller Welt verkündeten. Der Eiffelturmbericht spricht am 24. Oktober 1917 von einem außerst glänzenden Sieg und der Eroberung der gewaltigen deutschen Befestigungen. Er rühmt diese Vorstöße von 3½ Kilometer. Diesmal hat der deutsche Vorstoß vom 27. Mai 1918 bereits bis zum Abend des ersten Tages eine Tiefe von weit über 12 Kilometer erreicht. Der Lyoner Funkspruch spricht am 26. Oktober 1917 von einer gewaltigen Niederlage, die die kaiserlichen Elitetruppen am Chemin des Dames erlitten hätten. Am 29. Oktober erst ergeht er sich in einer langen Schilderung der besetzten Stellung, die von größter Wichtigkeit sei, da der Chemin des Dames das sumpfige Ailettetal beherrsche und die Franzosen über die Straße von Lourdon bis an das Gebirge von Laon blicken könnten. Damals schrieb die „Westminster Gazette": Der französische Sieg bedeute für die Deutschen eine Niederlage von allergrößter Schwere; die deutsche Kraft sei zerschmettert worden. Von allen Seiten wurden Glückwunschtelegramme an den Präsidenten der französischen Republik gesandt. Mehrere Generale wurden zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt.

Man darf nunmehr mit Recht gespannt sein, mit welchen Mitteln die Franzosen die Schwere ihrer neuen gewaltigen Niederlage verheimlichen und der Welt die völlige Bedeutungslosigkeit der deutschen Siege beweisen werden. (W. T. B.)

Die artilleristische Leistung der deutschen Artillerie

am ersten Tage der Schlacht um den Damenweg (Chemin des Dames) ist ein artilleristisches Kraftstück ersten Ranges. Das Feuer der deutschen Batterien mußte unausgesetzt über Berg und Tal geführt werden. Glänzend lösten die Batterieführer ihre Aufgabe. Die feindlichen Verbindungen wurden zerstört, fast alle Kabel zerschossen. Das Niederhalten der feindlichen Artillerie, die bald kaum noch mit einzelnen Geschützen antwortete, war glänzend. Die Infanterie erstieg dicht hinter der Feuerwelle durch Geschoßtrichter und Trümmerhaufen die steilen, unwegsamen Höhen am Chemin des Dames und konnte den in seinen Höhlen und Unterständen verborgenen Feind überraschen. Sofort ging es längs des Südhanges weiter vorwärts. Zahlreiche Gefangene und unermeßliche Beute fielen den nachfolgenden Infanteriewellen in die Hände.

Bei Havailly wurden vier Blauengeschütze erobert. Noch am 26. beschossen sie Laon und hätten auch diese Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt, wäre der deutsche Angriff nicht rettend erfolgt. (W. T. B.)

Berichte aus dem Feindeslager.

(Eigene Drahtmeldungen.)

h. Haag, 28. Mai. Reuters Korrespondent im französischen Hauptquartier meldet vom 27. Mai: Heute morgen hat sich nach einer mehrwöchigen Kampfpause auf der gesamten Front ein Angriff, der sich auf wenigstens 20 Meilen Breite ausdehnt, nördlich von der Aisne entwickelt. Die Streitkräfte des Kronprinzen, die jetzt wahrscheinlich Below oder Boehn, deren Heere diese Gegend seit einigen Monaten besetzt halten, geführt haben, haben morgens früh die Schützengräben verlassen und die Stellung der Alliierten angegriffen, die bereits zu Beginn der Nacht mit Granaten belegt wurden. Die Führer der alliierten Streitkräfte beherrschen die Lage und warten ab, ob der Angriff sich zu einer wirklichen allgemeinen Feldschlacht entwickeln wird oder ob er nur als Demonstration gemeint ist. Es besteht nämlich die Meinung, daß die Deutschen versuchen, die Reserven der Alliierten in den Kampf hineinzuziehen, während sie für den Hauptangriff ihre Streitkräfte anderswo konzentrieren.

ep. Paris, 28. Mai. „Havas" verbreitet folgenden Berichtigungsbericht: Am 27. Mai morgens, einen Monat nach der ersten Offensive, begann eine neue Phase des großen deutschen Angriffs. Nachdem die Deutschen überall bei ihren Angriffen an der Somme, an der Oise und zuletzt an der Lys zurückgeworfen wurden, hatten sie es gestern und heute auf unsere Stellung an der Aisne abgesehen. Auf dem linken Flügel hatten sie die Angriffsfront auf eine Länge von 50 Kilometer zwischen Somme und Reims ausgedehnt. Sie wandten die gleiche Taktik wie am 21. März bei Beginn der Offensive an: Ueberlegenheit und Anhäufung der Kampfmittel (Tanks) und kurze, aber sehr heftige Artillerievorbereitung. Nachdem um 1 Uhr nachts die Beschießung begonnen hatte, setzte drei Stunden später ein Angriff durch diese Infanteriemassen ein. Die Deutschen beabsichtigen, durch Ueberraschung einen Keil zwischen die französischen und die britischen Truppen in diesen Abschnitt zu treiben. Es gelang den Truppen des Kronprinzen, einen taktischen Erfolg zu erringen, indem sie nördlich der Aisne, längs des Chemin des Dames die ersten französischen Gräben eroberten. Die alliierten Truppen zogen sich unter der Heftigkeit des Vorstoßes in guter Ordnung zurück, ohne daß der Zusammenhang zwischen den Franzosen und den Engländern vernichtet wurde. Die Schlacht geht erbittert weiter, aber unsere Reserven kommen an, und sie werden den Feind verhindern, den ersten Erfolg weiter auszubauen. Wir werden den Angriff auf einer vorher festgelegten Linie zum Stehen bringen.

h. Haag, 28. Mai. Der Sonderberichterstatter von Reuter im britischen Hauptquartier meldet: Das vom deutschen Angriff vorausgehende Bombardement hatte stellenweise eine starke Wirkung. Der Feind verwandte in ausgiebiger Weise Gasgranaten, deren Dämpfe ein kräftiger Nordwestwind über die Front der Alliierten hinwegsetzte. Hinter dem Sperrfeuer stürmte die deutsche Infanterie in steten Wellen vorwärts. Auf dem linken Flügel und im Zentrum widerstanden die Franzosen dem Angriff, aber auf dem rechten Flügel mußten sie etwas zurückweichen.

(T. U.) Amsterdam, 28. Mai. Berichte aus London und Paris besagen über den Sturm der deutschen Truppen zwischen Soissons und Reims, daß die Wucht des deutschen Stoßes bisher ihresgleichen in diesem Kriege nicht gehabt habe.

Die Fernbeschießung von Paris.

ep. Paris, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Beschießung der Gegend von Paris wurde heute wieder aufgenommen.

Der „Petit Parisien" schreibt: Das gegenwärtige Bombardement von Paris erfolgt mit zwei oder drei Kanonen. Ein Geschoß platzte nur einer Universität und riß ein großes Loch in das Pflaster. Glücklicherweise befanden sich im Augenblick der Explosion sämtliche Studenten im Gebäude.

ep. Zürich, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der Schweiz. Preßtelegraph meldet aus Paris: Nach Blättermeldungen wurden bei der gestrigen Beschießung 4 Personen getötet und 20 verwundet.

(T. U.) Genf, 28. Mai. Nach Pariser Blättern begann die Fernbeschießung von Paris am Sonntag morgen 3,30 Uhr. Allgemein wird der schwere Sachschaden zugestanden. Nach Lyoner Meldungen zählte man gegen mittag bereits 3 Tote und 34 Verwundete. Eine Granate traf ein Sanatorium für Nervenkranke, ferner wurden eine Straßenbahnstation, eine Mittelschule und ein Spital beschädigt. Um 10,5 Uhr ertönte Fliegeralarm.

Unterirdische Kämpfe.

ep. Zürich, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der „Progrès de Lyon" weiß zu berichten, die Bergarbeiter von Béthune hätten seit Beginn des Krieges ihren Posten nicht verlassen. Oft müßten sie die Kohlen aus den Schächten, die bis unter die feindliche Linie reichten, hervorholen. Da diese Schächte oft in Luftschächte ausmündeten, die im feindlichen Gebiete liegen, sei es oft sogar zu unterirdischen Kämpfen mit den deutschen Patrouillen gekommen.

Von der italienischen Front.

(W. T. B.) Wien, 28. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Die Kampftätigkeit im Tonale-Abschnitt flaute gestern ab. Versuche der Italiener, weiter vorzudringen, wurden vereitelt. Ein Teil unseres am Presena-Gletscher eingebauten Materials fiel in Feindeshand. Durch heftiges Artillerie- und Minenfeuer unterstützte starke Erkundungsvorstöße südlich Capo Sile brachten die Italiener in Besitz eines unwesentlichen Teils unserer vordersten Linien.

Der Chef des Generalstabes.

Zwei Konsuln in Kiew verhaftet.

(W. T. B.) Kiew, 28. Mai. Nachdem bereits seit langer Zeit eine starke Entente-Propaganda in Kiew festgestellt worden war, deren Spuren nach dem hiesigen griechischen Konsulat wiesen, wurden unter Mitwirkung der ukrainischen Behörden durch die deutsche Feldpolizei der britische Wahlkonsul Grippard und der griechische Vizewahlkonsul Wassiliadi unter Spionageverdacht verhaftet. Letzterer wurde nach Feststellung seiner Persönlichkeit zunächst wieder entlassen.

Sinnfeiner-Unruhen.

s. Genf, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris" haben am Montag in Dublin und der Grafschaft Cork Unruhen der Sinnfeiner stattgefunden. In Cork wurden die Polizeitruppen von den Sinnfeinern mit Revolverschüssen empfangen. Sechs Sinnfeiner wurden schwer verletzt. Der Präsident des Sinnfeiner-Komitees in Cork ist geflüchtet.

Mexiko und Cuba.

h. Haag, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Washington wird gemeldet: Die kubanische Gesandtschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der gesagt wird, daß die Zurückberufung des mexikanischen Geschäftsträgers in Havanna keineswegs bedeute, daß die Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba abgebrochen seien. Der Gesandte behauptet, daß es sich hier lediglich um einen vorübergehenden Zwischenfall handle und daß aus diesem keine allgemeinen politischen Schlußfolgerungen gezogen werden dürften.

Der versenkte U-Kreuzer.

(W. T. B.) Bern, 28. Mai. Lyoner Blätter berichten: Der laut englischem Bericht versenkte deutsche U-Kreuzer sei schon sechs Monate im Atlantischen Ozean tätig gewesen. Da er mit einem 150-Millimeter-Geschütz bestückt war, habe er leichter bewaffnete Handelsschiffe aus weiter Entfernung angegriffen und sich außer Schußweite der kleinen U-Bootjäger halten können. Patrouillenschiffe und Postdampfer der Entente hätten demgemäß mit Geschützen von stärkerem Kaliber bestückt werden müssen.

Deutsch-englischer Gefangenenaustausch.

h. Haag, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Meldung von Holl. Nieuws Bureau haben sich die britische und die deutsche Regierung der holländischen Regierung gegenüber bereit erklärt, Delegierte nach dem Haag zur Besprechung des Kriegsgefangenenaustausches zu schicken.

Die Epidemie in Spanien.

Spanien wird von einer rätselhaften Epidemie heimgesucht, die bereits ein Drittel der gesamten Bevölkerung des Landes ergriffen haben soll. Auch der König ist von ihr befallen worden. Weiter meldet man uns:

s. Rotterdam, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily Mail" meldet aus Madrid: Die Schulen und öffentlichen Anstalten sind in Lazarette umgewandelt. Eine Anzahl Todesfälle sind im Verlaufe der epidemischen Erkrankungen eingetreten.

Magdeburg, 28. Mai. (Amtlich.) In der Fabrik Griesheim-Elektron bei Bitterfeld hat sich gestern durch Explosion einer Wasserstoffflasche ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, dem leider neun Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Außerdem wurden sieben Personen schwer und sechs leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

ep. Zürich, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der Schweiz. Preßtelegraph meldet aus Rom: Am Montag begann vor dem Kriegsgericht in Rom der erste Prozeß wegen Ausfuhr von Baumwolle und Baumwollabfällen. Die Angeklagten sind Teilhaber und Angestellte der Baumwollspinnerei von Commo in Cornigliano (Ligurien) sowie eine Anzahl weiterer Kaufleute und Großindustrieller. Der ebenfalls angeklagte Hauptmann Friggerio nimmt in Uniform und Kriegsauszeichnungen neben der Anklagebank Platz. An 100 Zeugen sind erschienen, darunter viele angesehne Personen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191805297/fragment/page=0001

Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An Kemmel und an der Lys, auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme und an der Avre haben sich die Artilleriekämpfe gestern morgen verschärft. Zwischen Boormezeele und Loker stießen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Angriff des Deutschen Kronprinzen südlich von Laon führte zu vollen Erfolgen. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des Generals von Boehn hat den Chemin des Dames erstürmt. Der langgestreckte Bergrücken, an dem der große Durchbruchsversuch der Franzosen im Frühjahre 1917 zerschellte und von wir aus strategischen Gründen im Herbst vor. Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Vauxaillon und Craonne den Übergang über die Ailette und drang weiter östlich zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht setzten die Besatzungen der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Filain, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg und Craonne, der Villers-Berg und die ausgedehnten Werke bei und nördlich von Berry au Bac erstürmt.

Gegen Mittag war unter steten Kämpfen zwischen Vailly und Berry-au-Bac die Aisne erreicht. Vailly wurde genommen. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrs- und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Angriffsdrang überwunden.

Am Nachmittage ging der Angriff weiter. Zwischen Vauxaillon und Vailly stehen wir auf den Höhen bei Bernille, Laffaux und nördlich von Condé. Zwischen Vailly und Berry-au-Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kamm in das seit 1916 vom Krieg unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen. Von den bewaldeten Waldhängen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind verjagt worden. Wir haben zwischen Vailly und Beaurieux die Höhen hart nördlich der Veste erreicht.

Die Armee des Generals von Below (Fritz) warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Sapigneul und Brimont über den Aisne-Marne-Kanal zurück und erstürmte auf dem Westufer des Kanals die Orte Cormicy, Cauroy und Loivre.

Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der lothringischen Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Vorstöße in die feindlichen Linien brachten mehr 150 Gefangene französischer und englischer Regimenter ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage an den türkischen Fronten.

Von General der Infanterie z. D. v. d. Goek.

Wenn auch die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz seit Beginn der deutschen Offensive das allgemeine Interesse fast ausschließlich in Anspruch nehmen, so dürfen deshalb die Vorgänge auf den anderen Kriegsschauplätzen nicht ganz aus dem Auge verloren werden. Es empfiehlt sich daher, von Zeit zu Zeit auch einen Blick auf diese zu werfen, umso mehr, als sie in einem gewissen Zusammenhange mit dem Geschehnisse im Westen stehen. Insbesondere gilt dies von den Ereignissen auf den türkischen Kriegsschauplätzen. Dort kommen in Betracht: die Kaukasusfront, die Palästinafront und die Front in Mesopotamien.

Was zunächst die Kaukasusfront anbelangt, so wissen wir aus früheren, daß dort seit dem Rückzug der russischen Truppen aus dem armenischen Grenzgebiet verhältnismäßig nur geringe Gefechtstätigkeit, seit Ende 1917 infolge des Waffenstillstandes mit Rußland sogar Ruhe herrschte. Diese wurde vorübergehend unterbrochen, als auf Grund des Friedens von Brest-Litowsk die Russen ihre Streitkräfte aus dem armenischen Grenzgebiet zurücknahmen und die Türken im Juni 1918 deren gingen, dieses wieder zu besetzen, wobei es an vielen Stellen zu teilweise heftigen Kämpfen mit feindlichen Banden kam. Nachdem die türkischen Truppen im Laufe des April d. J. bis in die Linie Kars—Ardahan—Batum vorgeriückt sind und damit ehemaliges Gebiet besetzt haben, scheinen an dieser Front wieder ruhige, geregelte Zustände eingetreten zu sein.

Von größerer Bedeutung sind die Vorgänge der letzten Zeit an der Palästinafront.

Nachdem die Türken ihre anfängliche Absicht, England an seiner Achillesferse, dem Suez-Kanal, anzugreifen, aufgegeben hatten, zogen sie bekanntlich ihre besseren Streitkräfte in eine feste Stellung südwestlich Jerusalem zwischen Gaza-Berseba zurück. Dort wurden diese im Frühjahr 1917 von den Engländern wiederholt angegriffen, ohne daß es letzteren gelang, sich der türkischen Stellung zu bemächtigen. Als die Engländer Dann im Herbst 1917 mit verstärkten Kräften gegen diese Stellung erneut vorgingen, zogen sich die Türken wieder nach Norden in Richtung auf ihre zu erwartenden Verstärkungen zurück. Der Rückzug wurde bis gegen Ende November 1917 bis in eine neue Verteidigungsstellung nördlich Jerusalem fortgesetzt. Diese lehnte sich auf dem westlichen Jordanufer mit ihrem rechten Flügel etwa bei Jaffa an das Mittelländische, mit ihrem linken Flügel an das Tote Meer, während auf dem östlichen Jordanufer besondere türkische Streitkräfte die Sicherung der Hedschas-Bahn übernahmen.

Die Engländer, welche den Türken gefolgt waren und Jerusalem besetzt hatten, griffen im Dezember 1917 die türkische Stellung auf dem Westufer des Jordans wiederholt an, offenbar in der Absicht, auf Nablus gegen die Eisenbahn von Damaskus—Haifa durchzustoßen. Ihre Angriffe scheiterten an dem tapferen Widerstande der Türken, die dabei durch deutsche Truppen unterstützt wurden.

Dagegen unternahm der jetzt den Oberbefehl an dieser Front führende englische General Allenby im Frühjahr d. J. zweimal den Versuch, auf das östliche Jordanufer vorzustoßen, wobei ihm durch den deutschen General Liman v. Sanders, der inzwischen hier das Kommando übernommen hatte, beide Mal eine erhebliche Niederlage beigebracht wurde. Das erstemal am 28. März, an welchem Tage die Engländer östlich Jericho den Jordan überschritten und über El Salt gegen die Hedschas-Bahn vorstießen. Der Zweck dieses Angriffs war die Zerstörung dieser Bahn und damit die Unterbrechung der Verbindung mit den im Süden Arabiens noch befindlichen türkischen Truppen: zugleich sollte Fühlung mit den im Jordantal und östlich des Toten Meeres wohnenden Araberstämmen genommen werden, die schon wiederholt Zeichen der Unzufriedenheit über die türkische Herrschaft gezeigt hatten. Nach anfänglichen geringen englischen Erfolgen kam es am Ischa-Berge, nördlich El Salt, zu blutigen Kämpfen, in deren Verlauf die Engländer gezwungen wurden, das eroberte Gebiet zu räumen. Am 7. April waren sie wieder in ihre Ausgangsstellungen am Jordan zurückgetrieben.

Am 30. April wiederholten sie das gleiche Unternehmen, wobei sie starke Kavallerie in den Rücken der zäh verteidigten türkischen Stellung vorzutreiben versuchten. Wiederum gelang es mit Hilfe herangeführter Verstärkungen, die englischen Pläne zu vereiteln. Nach fünftägigen heftigen Kämpfen waren die Engländer in ihre Brückenkopfstellung am Jordan zurückgeworfen. Bei beiden Unternehmungen sollen die blutigen Verluste des Angreifers sehr schwer gewesen sein.

Günstiger als hier hat sich für die Engländer in letzter Zeit die Kriegslage an der Front in Mesopotamien gestaltet.

Dort haben sie, nachdem Kut-el-Amara Ende April 1916 gefallen war, eine neue Expedition ausgerüstet, um diese Niederlage wettzumachen. Aber erst im Januar 1917 konnten sie mit verstärkten Kräften im Tigrislal von neuem gegen Kut-el-Amara vorgehen. Nach längerem hartnäckigen Widerstand räumten die Türken — der Uebermacht weichend — diesen Platz und zogen sich zunächst nach Bagdad zurück. Da hier jedoch ihre linke Flanke durch die in Persien operierenden englischen und russischen Streitkräfte bedroht erschien, so räumten sie anfangs März 1917 auch diesen Platz und gingen in eine neue Stellung zwischen Bagdad und Samara zurück, diese in ihrer linken Flanke gegen Persien durch Besetzung der Dalla-Linie sichernd. Die Engländer besetzten darauf am 11. März 1917 Bagdad und ließen ihre Vortruppen gegen die türkische Stellung südlich Samara vorrücken.

Hier standen sich die beiderseitigen Streitkräfte längere Zeit beobachtend gegenüber. Während dieser Zeit schoben die Engländer zur Sicherung ihrer linken Flanke eine Truppenabteilung im Euphratale aufwärts vor, die vor kurzem Bagdadieh erreicht hat. Infolge der russischen Revolution zogen die Russen im Spätsommer 1917 ihre Truppen aus Persien zurück, wodurch die Engländer in Persien auf sich allein angewiesen blieben, aber auch freie Hand hinsichtlich ihrer dortigen Absichten erhielten.

Im Anfang November 1917 setzten die Engländer ihren Vormarsch im Tigrislal aufwärts fort, zwangen Mossul durch die Türken, sich weiter nach Norden zurückzuziehen, und besetzten Samara und Tekrit. Nachdem dann längere Zeit an dieser Front sich Dinge ereignet hatte, kam anfangs Mai d. J. die überraschende Nachricht, daß Kerkuk, etwa 150 Kilometer nördlich Mosul, von den Engländern besetzt worden sei. Vermutlich handelt es sich hierbei um einen Vorstoß auf Mosul im oberen Tigrislal. Die Türken sollen ihre dortigen Streitkräfte in ihrer Hauptstellung versammelt haben. Wo diese liegt, ist nicht bekannt; wahrscheinlich handelt es sich um eine Stellung zum Schutze von Mosul, an der es voraussichtlich in nächster Zeit zu neuen Kämpfen kommen dürfte.

Der englische Ministerpräsident Lloyd George wurde jüngst von Vertretern der englischen Militärpartei u. a. auch wegen der Unternehmungen in Mesopotamien und Palästina heftig angegriffen, weil darin eine zwecklose Zersplitterung der auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz in Nordfrankreich und Belgien nötigeren Streitkräfte erblickt wird. Er fand in Lord Curzon einen warmen Verteidiger, der in einer in London gehaltenen Rede der Ansicht, daß die Operationen in Mesopotamien und Palästina würden den endgültigen Ausgang des Krieges nicht beeinflussen, entgegenrief und auf die wichtigen britischen Interessen hinwies, um die es sich dort handele. Bekanntlich gipfeln diese in der Herstellung einer geschärften Landverbindung zwischen Aegypten und Indien. Diese zu verhindern, liegt im Interesse des Vierbundes, besonders aber in demjenigen der Türkei selbst, weshalb zu wünschen wäre, daß die vom Sultan gelegentlich der im November 1917 gehaltenen Thronrede geäußerte Hoffnung, es möge den türkischen Armeen gelingen, den Feind aus den von ihm besetzten Gebieten zu vertreiben, sich recht bald erfüllt.

z.

Deutschlands künftige Flottenstrategie.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Wie sehr unsere glänzenden Angriffserfolge im Westen und gleichzeitig unser verschärfter Unterseeboots-Handelskrieg in Verbindung mit dem Ernst der Lage in Irland auf allen Gemütern in England lasten, davon legt ein unter obiger Aufschrift im „Journal of Commerce" am 2. Mai veröffentlichter Aufsatz deutlich Kunde ab.

Die große Unsicherheit der Lage, die Unmöglichkeit, die Pläne unserer Obersten Heeresleitung zu erkennen, die Zermürbung des englischen Festlandsheeres und die stetig andauernde Zurückhaltung der britischen großen Flotte — alle diese Dinge beunruhigen die Gemüter unserer englischen Zodieinde ganz außerordentlich, die in ihrer Nervosität auch eine kommende „Invasion" befürchten, sie jedenfalls nicht für unausführbar halten.

Da werden nun in dem angeführten Aufsatz des „Human" Hindenburg zu mutmaßlich Pläne erörtert, und das in einer solch kindlichen und echt englischen militärisch unsachlichen Weise, daß sie geradezu zum Lachen auffordert.

Natürlich zerfällt die Möglichkeit einer erfolgreichen Durchführung dieser mutmaßlichen Absichten gegenüber der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der britischen Armada, die sich „wie 3:1 oder wie 4:1" verhalte, ganz von selbst. Gegen Englands Große Flotte, in der jeder Matrose die Gelegenheit willkommen heißen würde, die ihnen der Feind bietet, um sich mehr als bisher zwecks schreunniger Beendigung des Krieges zu betätigen", ist selbst für ein „Hunnengenie" keine Leitung mit Aussicht auf Erfolg möglich. „Mehr als bisher" — diese drei Worte besagen für uns mehr als genug.

In diesem prahlerischen, auf die Beruhigung der erregten Oeffentlichkeit abzielenden Stile geht es weiter; es wird die strategische Lage beider Flotten erörtert und dabei darauf hingewiesen, daß die deutsche Flotte immerhin überschend im westlichen Teile des Kanals erscheinen und durch diesen Vorstoß dort vielleicht für 24 Stunden England von Frankreich abschneiden könne. Etwa 10 000 Mann würden mit Hilfe der neuesten weittragenden Geschütze, nachdem das britische Heer aus Flandern verdrängt sei, im Südosten Englands gelandet werden können. — (Man denke: Hindenburg soll sich mit der Landung von nur 10 000 Mann etwa begnügen!

Aber — aber dann säme die britische Große Flotte herbei, und nunmehr seien alle bisher erlangten deutschen Erfolge eitel Dunst. Das schreibt man zwei Jahre nach der schweren Schlappe in der Skagerrakschlacht!

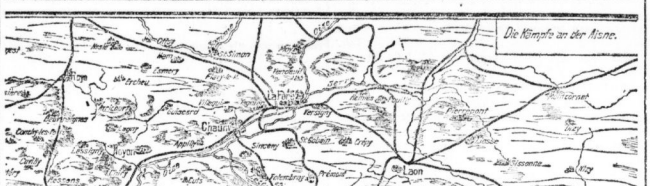
So geht es weiter über diesen uns in die Schuhe geschobenen „Streich, der der besonderen Geistesrichtung der Hunnen entspricht". Abgesehen von der Ausführung dieser Rachetat würde dann der „moralische Eindruck in Deutschland zweifelsohne beträchtlich sein".

Und solche kindliche Absichten wagt man unserem Hindenburg zuzuschieben, dessen Angriffspläne überall zu vollen Erfolgen führten, weil sie eingehend überdacht waren und dann geschickt und schneidig durchgeführt wurden. Der Schreiber des englischen Aufsatzes mag die Beruhigung hinnehmen, daß Hindenburg, falls er mit seinem „Hunnengenie" einen solchen Einfall in das Inselreich für ausführbar hielte, ihn dann auch mit den erforderlichen starken Streitkräften und mit dem erstrebten Erfolge durchführen würde, trotz der „unbesiegbaren Armada" Ablons.

Eingehendere Erörterungen folgen, sämtlich von einem ganz „unmilitärischen" Verfasser gegeben, lediglich der Beruhigung der so sehr bedrückten öffentlichen Meinung halber geschrieben. Aber da Hindenburg jetzt sowohl den Oberbefehl über das Heer wie über die Flotte habe, so wolle man in diesem kritischen Zeitpunkt sich auf alles mögliche gefaßt halten, jedenfalls keine der erörterten Theorien für unbenkbar halten oder gar verächtlich behandeln. Denn — Hindenburg sucht die Kanalhäfen zu bekommen . . . und würde möglicherweise seine ganze Flotte einsetzen und die deutsche Flotte opfern."

Wir sehen aus solchen Darlegungen, noch dazu in einer der angesehensten englischen Zeitschriften, wie schwer den Inselbriten um die Sicherung der Zukunftsfeilung, seines Handels und seiner Schiffahrt bangt. Der englische Neider, der in den ersten beiden Kriegsjahren ganz gewaltige Summen verdient hat, er schaut schon klar, daß es mit der Beherrschung des Zwischenhandels aller Seestaaten durch die englische Handelsflotte vorbei ist. Er weiß, daß die britischen Schiffe, die überall ins Hintertreffen geraten sind, in Zukunft ernst bedrängt sein werden, besonders nachdem Amerika und Japan inzwischen den weitaus größten Teil aller Schiffahrtsverbindungen an sich gerissen haben. Der Zukunftswettbewerb aller Welt nach diesem Kriege löst in England schon sehr starke Unbehaglichkeiten aus; wir werden durch Hindenburg und Scheer diese Beschwerden noch verschärfen und dem Lande der „Baralongs" bis zum letzten Atemzuge hart zusetzen, vor allen Dingen bis zum allerletzten Augenblick mit dem während der Friedensverhandlungen nie rastenden Unterseeboots-Handelskrieg.

z.


Die Kämpfe an der Aisne.
Laon
Soissons
Reims
Chauny
Compiègne
Villers-Cotterets
Dormans
Epernay
Fère-en-Tardenois
Ste Menehould
Vitry-le-F.
Bar-le-Duc
Verdun
Mézières
Rethel
Vouziers
Grandpré
Varennes
Clermont
Montmédy
Longwy
Thionville
Metz
Sedan
Bouillon
Charleville
Hirson
Avesnes
Maubeuge
Mons
Namur
Dinant
Givet
Cambrai
Douai
Lille
Valenciennes
Bapaume
Arras
Amiens
Abbeville
Boulogne
Calais
Dunkerque
Ostende
Nieuport
Dixmude
Ypern
Lens
Béthune
Hazebrouck
Saint-Quentin
Ham
Peronne
Roye
Montdidier
Compiègne
Noyon
Chauny
Laon
Soissons
Villers-Cotterets
Dormans
Epernay
Reims